Osthofener Zeitung

Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Osthofen

Ausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnementspreis: Vierteljahr 1 Mark, durch die Post Mk. 1.25. (incl. Besteligeld)

Anzeigen: Die einspaltige Garmondzeile 20 ₰, schwierigerer Satz 25 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Wandkalender, Fahrplan der Eisenbahnen für Sommer u. Winter

Nr. 114 — **Samstag, den 25. September 1915** — **49. Jahrgang**

Ein neuer Heimatsieg.

12 030 000 000!

Ein Sieg ist gewonnen! Und wenn wir auch nicht Viktoriaschießen und die Fahnen heraushängen: die Bedeutung dieses Sieges fühlt heute im deutschen Volke jeder Einzelne in stolzem jubelndem Herzen. Viereinhalb Milliarden hatte die erste Kriegsanleihe gebracht, reichlich neun Milliarden die zweite, und nun erbringt die dritte Kriegsanleihe eine Summe von **mehr als zwölf Milliarden Mark.** Da unsere Kriegskosten jetzt monatlich zwei Milliarden ausmachen, so besagt das: für eine Dauer von 6 Monaten sind die Kriegskosten bezahlt. Wenn unsere Gegner bis zum nächsten Frühjahr Krieg führen wollen, so mögen sie es tun — wenn es sein muß, haben wir einen neuen Winterfeldzug schon jetzt finanziert. Wir haben auf weitere sechs Monate das Geld bereit, das eine solche Zeitspanne erfordert; wir werden am Ende dieser sechs Monate finanziell genau so gesund und gesichert dastehen wie jetzt ohne die Inanspruchnahme der Reichsbank und des offenen Geldmarktes über das jetzige Maß hinaus, das inzwischen aus dem Erlös der neuen Anleihe vermindert werden wird, erhöhen zu müssen. Das ist das eine, das nächste: was das Reich in den sechs neuen Kriegsmonaten ausgeben würde, das ist ihm jetzt durch die Millionen Unterschriften, die seine Bürger unter die Zeichnungsscheine der neuen Kriegsanleihe gesetzt haben, in barem Gelde gesichert. Aber noch viel größer ist die moralische Bedeutung dieses Sieges. Als einen Erschöpfungskampf führen unsere Gegner diesen Krieg. Da sie uns militärisch nicht niederringen konnten, so setzten sie ihre letzte Hoffnung auf die Zeit und auf die plumpen Zahlen ihrer Ueberlegenheit an Land, an Menschen, an Reichtum. Jedesmal, wenn Deutschland sie geschlagen hatte, auf den Schlachtfeldern oder im Heimatskampfe dann tönte es durch die ganze feindliche und neutrale Welt: daß dies nun wirklich das letzte Mal gewesen sei, daß Deutschland nun endgültig am Rande seiner Kräfte angelangt sei, daß es nun definitiv erschöpft sei. Eben darum ist dieser Sieg der dritten Kriegsanleihe für unsere Gegner ein so furchtbarer Schlag. Mit den beiden ersten Kriegsanleihen hatten wir 13½ Milliaeden aufgebracht, und nun, da sie uns erschöpft glaubten, häufen wir in den Kassen des Reiches mit der dritten Kriegsanleihe fast ebensoviel Schätze von neuem an, wie mit jenen beiden ersten Anleihen zusammen. Vor fünf Monaten, als wir den bis dahin unerhörten Ertrag der zweiten Anleihe aufbrachten, glaubten sie uns am Ende, und statt dessen sind wir im Stande, nach Ablauf dieser fünf Monate eine noch größere Summe von neuem flüssig zu machen, als in diesen 5 Monaten überhaupt verbraucht worden sind.

Geben wir es offen zu: auch von uns hatte das vor dem Kriege niemand für möglich gehalten. Noch im Jahre 1911 hat einer der ersten deutschen Bankmänner an hervorragender Stelle das Wort gesprochen: „Kriege können heutzutage nur mit Steuern oder Papiergeld geführt werden, nicht mit Anleihen. Ich wüßte nicht, wer uns die Miliarden geben sollte. Das Ausland gewiß nicht. Anleihen sind nur im Frieden zu machen, so lange man gute Preise bekommt". Nun haben wir's erfahren, wer uns im Kriege die Milliarden auf Anleihen gibt. Nicht das Ausland, das ist richtig; Amerika liefert sie nur unseren Feinden. Aber die heimische Wirtschaftskraft ungestört fortwirkt durch alle diese Monate des Krieges hindurch, deshalb wissen wir jetzt auch, daß wir finanziell absolut nicht zu besiegen sind. Die finanziellen Sorgen wachsen bei unseren Feinden In Frankreich, in Rußland, in Italien versagt die finanzielle Kraft, weil die Produktivkraft des Landes versagt. Und auch in England wächst die Bedrohung, weil das Land die Mittel nicht schnell genug schaffen kann, um die Riesenkäufe im Ausland zu bezahlen. Wir kaufen herzlich wenig im Ausland. Wir schaffen uns, was wir brauchen, aus eigener Kraft. Und wir schaffen uns damit auch immer von neuem die Milliarden. Nachdem wir es jetzt dreimal erlebt haben, wissen wir es jetzt ganz genau: das Reich wird für jede Dauer des Krieges das Geld auf seine Anleihen von seinen Bürgern bekommen, immer wieder von neuem, so viel es braucht und mehr als das.

Denn wir haben auch das andere, was außer der sich immer wieder erneuernden wirtschaftlichen Kraft dafür nötig ist: dem Geist im Volke, der alles Haben, alles Können und alles Sein für die Vrrteidigung der Heimt herzugeben bereit ist. Der Erwerb von Kriegsanleihen ist kein Opfer, das haben wir oft genug betont. Wer heute eine fünfprozentige Anleihe des Deutschen Reiches unter dem Parikurse erwirbt, der macht ein ausgezeichnetes Geschäft, so ausgezeichnet, wie er es vor dem Kriege niemals konnte und nach dem Kriege nie wieder können wird. Aber für die Millionen Zeichner ist doch nicht dies Geschäft der Zweck ihres Handelns gewesen. Sie zeichnen nicht wegen der fünf Prozent Zinsen, gerade die kleinen Zeichner nicht, die ja auch früher keine Reichsanleihen kauften, obwohl schon im Frieden deren Verzinsung höher war als die der Sparkassen. Für sie bedeutet es einen Entschluß, sich von der gewohnten Form der Geldaufbewahrung zu trennen, einen Entschluß,

Im neuen Quartier.

Von dem Kriegsberichterstatter der „Deutschen Zeitung."

(Schluß)

Denn neulich abends, als ich ganz allein im Heim von Marcel und Helene saß, fielen mir zwei Lederbände auf, die auf einem Ecktischchen lagen. A nos amis! stand in großen gepreßten Buchstaben darauf. Unseren Freunden! Und da ich doch auch zu den Freunden des Hauses zähle, denn sicher hat hier kein Gast längere Stunden zugebracht, als ich, so schlug ich den ersten auf. Es waren zwei Ansichtskartenalben, in denen die ganze Liebeschronik der beiden enthalten war. Auf dem ersten Blatt war nur eine Karte angeheftet, ein Bild aus der Umgend von Paris ung darauf fragt Marcel Helene, ob ihr und ihren Freundinnen der Ausflug gut bekommen sei und fügt hinzu, daß er glücklich sein werde, ihr wieder zu begegnen. Helene hat ein rosofarbenes Bändchen um diese Karte gelegt und darauf geschrieben! Sein erstes!

Die Liebe zu Ansichtskarten.

Dann hat sich der Roman schnell entwickelt, immer auf Ansichtskarten. Schon ein paar Wochen später reden sie vom Heiraten. Aber sein Einkommen als Gehilfe in einer Spezereihandlung reicht nicht. Auch würde Mama traurig sein, wenn Helene ihren Lehrerinnenberuf aufgäbe, der soviel Geld gekostet hat. Wenn Marcel „Libraire" wäre, dann ging es, wozu zu bemerken ist, daß die französischen Kleinstadtbuchhandlungen mehr unseren Papiergeschäften entsprechen und von dem Inhaber nicht die hohe Fachbildung verlangen, die dem deutschen Buchhändler eine so einzigartige Stellung auf der ganzen Welt verschafft hat. Marcel getraut sich zu, daß er „Libraire" werden könnte; Helenes Mutter hat nämlich eine kleine Buchhandung. Das wird alles auf Ansichtskarten verhandelt. Dann ist ein langer Geschäftsbrief Marcels eingeheftet, in der er auseinandersetzt, unter welchen Bedingungen er die Buchhandlung übernehmen würde. Er ist ein guter Rechner und weiß, daß man zuerst leben muß, ehe man lieben kann. Nun folgen schwärmerische Karten. Er hat einen Schulfreund in Pont-à-Mousson besucht. So behaglich wie der, so wird man sich einrichten, das wird der höchste Geschmack sein, und Helene wird sich vorkommen wie eine kleine Prinzessin.

Dann haben sie geheiratet, denn man sieht Glückwunschkarten, und der Briefwechsel zwischen den Beiden häll eine Zeitlang inne. Aber das Papiergeschäft ist anscheinend nicht gut gegangen. Denn Marcel schreibt seiner angebeteten kleinen Frau Karten von verschiedenen Plätzen, aus denen hervorgeht, daß eine Stellung sucht. Mama soll sich nur alle Mühe geben, das Geschäft und das Haus schnell vermieten. Dann kommen ein paar Karten aus Paris, auf denen zu lesen ist, daß er Hoffnung habe, seine Verhandlungen mit der Versicherungsgesellschaft würden zu gutem Ende führen. Inzwischen ist dann der Papierladen auch vermietet worden. Denn der Mieter schreibt eines Tages: „Ihr Rat mich auf Fliegentöter zu verlegen, war sehr gut. Ich habe keine Konkurrenz am Orte und habe 300 Stück in einer Woche verkauft. Ich werde Ihnen diesmal den ganzen Zins pünktlich ohne Abzug schicken können, da auch sonst die Geschäfte leidlich gehen."

Das ist die letzte Karte im zweiten Album Dahinter liegen dann noch ein paar lose Briefe, darunter einer, in dem die Versicherungsgesellschaft, einige Tage nach dem Kriegsausbruche, ihrem Vertreter schreibt, es tue ihr leid zu hören, daß er seine Geschäfte wegen Einberufung zum Militärdienst niederlegen müsse. Ohnedies würden sich in diesen

für den eben nur der eine Gedanke bestimmend ist: auch zu ihrem Teile dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr ihr Scherflein darzubringen. Man hat Deutschland viel gescholten, daß das deutsche Volk keine Fähigkeit zur Selbstorganisation besitze, daß es zum Beispiel in der Frage der Brotversorgung erst der behördlichen Brotkarte bedurfte, statt durch Selbstdisziplin die nötige geringe Ersparnis durchzuführen — und am meisten gescholten haben diejenigen, die leider mißverstanden, worauf es ankam, daß es sich gar nicht in der Hauptsache um die Ersparnisse bei den städtischen Verbrauchern, sondern vielmehr um die Verhinderung der Verfütterung von Brotgetreide an das Vieh handelte. Diesen Kritikern gibt der Riesenerfolg der Kriegsanleihen erfreulich Unrecht, genau so wie schon vorher der große Erfolg der freiwilligen Goldeinlieferungen ihnen unrecht gab.

Deutscher Tagesbericht.

Russische Stellungen vor Dünaburg gestürmt.

Der Serwetsch-Abschnitt erreicht.

Scheitern eines englischen Angriffs bei La Bassée.

Großes Hauptquartier, 24. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder gewonnen. Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smeline weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht. Unsere bei Wilejka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im hartnäckigen Kampfe. Starke russische Kräfte hatten an einer Stelle vorübergehenden Erfolg. Dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soly—Olschany—Traby—Iwje—Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abschnitt oberhalb von Korelitschi, sowie der Szczara-Abschnitt nordwestlich von Kraschin erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden von einem umfassenden russischen Angriff hinter den Orginski-Kanal und die Jasiolda zurückgenommen. Sie führten zwei Offiziere, 100 Mann gefangen mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Der Führer ist gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Russische Mißerfolge an der Ikwa.

Gescheiterte Angriffe der Italiener.

Wien, 24. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Sept. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Nordosten trat gestern keine Aenderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo-Aleksiniec und an der unteren Ikwa zu heftigen Kämpfen. In dem erstgenannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artillerieaufgebot elf Glieder tief unsere Linien an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entrissen. Eine russische Batterie wurde durch Artilleriefeuer zersprengt. Bei Rydoml fielen auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hände. Auch die Uebergangsversuche des Feindes über die untere Ikwa scheiterten.

In der Gegend nordwestlich von Kolki am Stry vertrieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften.

Die in Litauen kämpfenden österreich-ungarischen Kräfte haben in der Verfolgung des Gegners weiteren Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindlichen Alpini von der Albiolo-Spitze. Auf der Hochspitze von Vilgerenth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompanien auf den Durer abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Osthängen des Monte Piano gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch unser Artillerie zum Rückzug gezwungen.

Im Kärntner Grenzgebiete scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Cellen-Spitze (östlich des Plöcken-Passes).

An der küstenländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Stellvertretender Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Wirkung in Frankreich.

Angriffe auf die französische Diplomatie

Paris, 24. Sept. (Priv.-Tel. Ind. zens. Frkft.) Die Mobilmachung Bulgariens hat in Frankreich die Gemüter tiefer bewegt, als die von der Regierung abhängige Presse, die sich in ohnmächtigen Drohungen gegen den König Ferdinand ergeht, zugestehen möchte. Die zwei Zeitungsdirektoren, deren Temperament stark genug ist, um wenigstens einige Stunden lang den Beschwichtigungsmitteln der Regierung zu widerstehen, nämlich Clémenceau und Hervé, ergehen sich in geharnischten Vorwürfen gegen die französische Regierung. Clémenceau spottet über Delcassé, dessen Diplomatie zu ohnmächtig gewesen sei, die Balkanstaaten für den Vierverband in Bewegung zu setzen, dessen Zensur aber stark genug gewesen sei, die Warnungen vor der bulgarischen Doppelzüngigkeit in der Pariser Presse zu unterdrücken. Hervé ist wütend, weil die Regierung den zum Oberkommandanten der Armee im Orient ernannten General Sarrail noch immer in Paris spazieren gehen läßt, anstatt ihn mit 20 000 bis 300 000 Mann nach Gallipoli zu schicken, um die Dardanellen zu durchbrechen und in Konstantinopel einzurücken, bevor die Deutschen dort sein werden. Die radikal-sozialistische „Lantern" führt in ihrem gestrigen Leitartikel aus, daß in England eine schwere innere Krisis bevorsteht wegen der allgemeinen Militärdienstpflicht. Das Blatt weist darauf hin, daß das Freiwilligen-Werbesystem nur 2½ Millionen Soldaten aufgebracht habe, während die allgemeine Dienstpflicht in England sofort 5 Millionen Soldaten verschaffen würde. England werde den Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht schließlich doch vollziehen, wenn es

---

Zeiten wohl keine Abschlüsse machen lassen.

Das ist der schlichte Lebensroman von Marcel und Helene. Ein paar Tage später ist Marcel, das weiß ich von Nachbarn eingerückt, und Helene ist dann bei der „Panik" mit ihrem Jungen nach Paris geflüchtet und hat alles zurückgelassen. Und nun sitze ich in ihrem Heim, und seit ich die Lebensgeschichte der Eigentümer kenne, diese alltägliche, uninteressante Geschichte von zwei biederen Menschen, die es versucht haben, zusammen so gut wie möglich durch das bischen Dasein zu kommen, ist es mir, als ob das Frauenbild, das mich jeden Morgen begrüßt, eine stumme Bitte in seinem starren, lächelnden Photographieaugen hatte. „Nein, Sie brauchen wirklich keine Angst zu haben, Madame Helene. Der deutsche Barbar wird Ihr Eigentum, diese schrecklichen geleimten Abzahlungmöbel, die als Ausverkaufszugabe erstandenen Wandbilder, diese Jahrmarktsnippessachen auf dem Kamin von falschem Marmor, alles wird er pfleglich verwalten. Kein Topf in der Küche kommt von seiner Stelle, Sie sollen nicht erschrecken, wenn Sie eines Tages wiederkehren, Madame Helene, sondern alles wiederfinden, was Sie sich mit Marcel erspart und angeschafft haben."

Obwohl ich überzeugt bin, daß man in der Familie Jarcot eines Tages im Chore all der Leute, die jetzt freundlich zu uns sind, erzählen wird: „Nein, diese Deutschen! In unserer Wohnung war einer, der hat wie ein Hunne gehaust. Er hat uns ruiniert! Wir können davon erzählen!"

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Verschiedenes.

Eine besondere Ehrung. Im Hinblick auf die Fürsorge unserer Kaiserin für die Kriegsblinden widmete der Lehrer und Schriftsteller Hellmuth Dallüge-Gorgast der hohen Frau das Gedicht „Die Kriegsblinden". Die Kaiserin geruhte die Widmung entgegenzunehmen und dem Verfasser „für das warmempfundene patriotische Gedicht" ihren Dank aussprechen zu lassen. — Wir bringen nachfolgend das Gedicht:

Die Kriegsblinden.

Des Himmels edle Gabe,
Das teure Augenlicht,
Dem Vaterland geopfert
In treuer Kämpferpflicht.

Wie arm sind doch die Braven,
Wie schneid't ihr Bild ins Herz;
Doch sie, sie klagen niemals,
Verbergen ihren Schmerz.

Sie tragen still ihr Schicksal,
Wie rechte Helden tun;
Sie möchten gern noch kämpfen
Für Deutschlands Sieg und Ruhm.

Wenn sie auch einst nicht schauen,
Wenn unser wird der Sieg,
Ihr Ohr wird es vernehmen
Das Jubeln um den Sieg.

Dann wird das Jubeln klingen
Tief in ihr Herz hinein,
Und Licht wird es im Innern
Wie heller Sonnenschein.

Des Himmels edle Gabe,
Ihr treues Augenlicht,
Umsonst nicht ward's geopfert
In treuer Kämpferpflicht.

Hellmut Dallüge-Gorgast.

erkennen muß, daß dieses Opfer nötig sei zur entgültigen Besiegung Deutschlands.

Bestürzung in Serbien.

Budapest, 23. Sept. (Priv.-Tel., zens. Frkft.) Die in Bulgarien angeordnete Mobilisierung hat dort denkbar größte Begeisterung, in Sebien dagegen, wie Nischer Privatnachrichten besagen, merkliche Bestürzung hervorgerufen. In Rustschuk und anderen bulgarischen Städten wurde die Mitteilung vom Vordringen der deutschen Truppen auf allen Linien gemeldet; die Rustschuker Filiale der bulgarischen Nationalbank hat vorläufig ihre Tätikeit eingestellt. Der rumänisch-bulgarische Transitverkehr besteht derzeit nur zwischen Ramdan und Rustschuk. Zahlreiche wohlhabende Serben, welche zu Beginn des Krieges aus dem nördlichen Serbien auswanderten und in Mazedonien Aufenthalt nahmen, flüchten jetzt nach Salonik.

Die serbisch-bulgarischen Grenzgebiete als Kriegszone.

Budapest, 23. Sept. (Priv.-Tel., zens. Frkft.) Nach einer aus Sofia hierher gelangten Nischer Nachricht hat die serbische Armeeleitung die serbisch-bulgarischen Grenzgebiete als Kriegszone erklärt.

Die Einigkeit Bulgariens.

Berlin, 24. Sept. Nach einer Sofiater Depesche der „Köln. Zeit." sei in Voraussicht der naher Entscheidung auf dem Balkan und des Eintritts Bulgariens in den Kampf um eine große Zukunft, die Stimmung des Volkes ernst und zurückhaltend. Der bulgarische Dichter Wasow, welcher der russenfreundlichen Partei angehört, ruft Bulgarien zur Eintracht und Unterstützung der Regierung auf.

Die Geschoßherstellung in Konstantinopel.

Berlin, 24. Sept. Das B. T. meldet aus Kopenhagen: Hiesige Zeitungen erfahren aus Athen, daß in Konstantinopel unter Leitung deutscher Ingenieure neuerdings drei große Munitionsfabriken entstanden seien, in denen viele Tausende von Arbeitern beschäftigt sind.

Lokales.

Osthofen, den 25. Sept. 1915.

* Die in Aussicht stehende Einquartierung ist neuerdings abgesagt worden. was in dieser arbeitsreichen Zeit nur erfreulich ist. Eine ganze Menge Distrikte hat überhaupt im ganzen Kriege noch keine Einquartierung gehabt und wird vielleicht jetzt drankommen.

* Die Mosterträge sind teilweise glänzend, teilweise sind auch Besitzer enttäuscht. Vielfach liefert aber jeder Morgen seine 1000 Liter Most und noch mehr und zwar eine Qualität, welche dem berühmten Elser sicher nicht nachstehen wird.

* Recht gelobt werden die von der Gemeindeverwaltung beschafften Fleischdauerwaren; insbesondere die Leberwurst ist von ausgezeichneter Beschaffenheit; es wird allgemein bedauert, daß der Gemeinde keine größeren Mengen geliefert worden waren.

* Die neuerlichen Ablieferungen von Altmetallen für die Heeresverwaltung haben wiederum große Bestände zu Tage gefördert und sind gestern wiederum für mehrere tausend Mark Kupfer und Messing hier abgeliefert worden.

Bekämpfung der unberechtigten Preistreibereien. Der Bundesrat wird sich demnächst mit der Bekämpfung unberechtigter Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkte beschäftigen.

Höchstpreise für Kartoffeln. Es wird uns geschrieben: Obwohl in Rheinhessen und im Ried die Kartoffelernte bereits begonnen hat und sehr reiche Erträge liefert, sind die Preise für Speisekartoffeln noch so hoch, daß es unbemittelten Leuten unmöglich ist, den Winterbedarf anzukaufen. Selbst auf dem Lande fordern Landwirte armen Arbeiterfamilien jetzt noch 6 bis 7 Pfg. für das Pfund Kartoffeln, während sie an Händler dieselbe Ware zu 4 Pfg. abgeben. Die Kartoffelernte ist in Rheinhessen so reichlich, daß nach dem Urteil ehrlicher Landwirte ohne Schaden für die Produzenten sogar noch unter die Höchstpreise des Kriegsjahres heruntergegangen werden könnte.

☐ Eine neu erschienene Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 18. September 1915 in Kraft treten, befaßt sich mit dem **Wollertrag der deutschen Schafschur 1914 15,** sowie dem bei den deutschen Gerbereie befindlichen Wollgefälle, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem **Wollertrag der deutschen Schafschur** 1915/16, gleichviel, ob sich dieser bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet. Der gesamte **Wollertrag** beider deutschen Schafschuren ist **beschlagnahmt.** Das **Waschen** des beschlagnahmten Wollertrages wird, soweit er noch nicht an Fabrikanten für Heeres- und Marinebedarf verkauft ist, genau geregelt. Die Wolle muß spätestens 12 Wochen nach dem Scheeren oder Fallen in einer der in der Bekanntmachung namentlich aufgeführten Wollwäschereien eingeliefert werden. Das **Verkämmen** der Wolle ist gänzlich verboten, soweit nicht durch eine ausdrückliche Verfügung der Kriegsrohstoff-Abteilung hierzu Erlaubnis erteilt worden ist. Eine Veräußerung der beschlagnahmten Wolle darf nur noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin, sowie an solche Personen Firmen oder Gesellschaften erfolgen, welche die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin verkaufen. Für die **Lieferung** der Wolle durch den Schafhalter sind ebenfalls bestimmte Vorschriften gegeben. In jedem Falle muß die Wolle spätestens 10 Wochen nach der Einlieferung in einer der zugelassenen Wäschereien in das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft übergegangen sein; der Wollertrag 1914/15 muß bis zum 31. Dezember 1915 in dem Eigentum der Gesellschaft stehen. Ueber den von der Gesellschaft zu zahlenden **Preis** entscheidet entgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung unter Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Interessentenkreisen geregelt ist. Die **Kriegswollbedarf-Aktien-Gesellschaft** verteilt die von ihr erworbene Wolle unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung an solche inländischen Verarbeiter, welche die Wolle nachweisbar zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marine-Verwaltung brauchen. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen, so über Anträge von Schafhalter auf **Freigabe** geringer Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt und über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an die Kriegswollbedarfaktiengesellschaft angeboten werden müssen. Außerdem wird auch das **Scheeren** der Schafe zu einer früheren als in anderen Jahren üblichen Zeit verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist auf der Redaktion einzusehen.

☐ Zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (V. I. 663/6. 15 K. R. A.) ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der in § 2 Ziffer b unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte **Autoreifen** Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalischestraße, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte statthaft. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt. Der Wortlaut dieser Nachtrags-Bekanntmachung kann auf der Redaktion eingesehen werden.

× Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: „Ein Ziergewächs, dessen Samen in der Kriegszeit mannigfachen Nutzen gewähren können, ist die allbekannte Sonnenblume (Helianthus annuus L). Bis vor kurzem erfreute sie alt und jung durch ihren stattlichen Wuchs, ihre großen Blätter und ganz besonders durch ihre schön tiefgelbe Blütenscheibe mit dem Kranz gelber Randblüten. Jetzt hängt die Scheibe schon nach unten, denn sie ist mit Samen schwer bepackt. Die Kriegsfürsorgestellen in Stadt und Land sollten schleunigst zum Sammeln und zu sachgemäßer Aufbewahrung der Blütenschöpfe Anleitung geben und auffordern, ehe die Samen ausfallen. Diese sind bekanntlich so ölhaltig, daß sie zur Oelgewinnung dienen können. Geschieht dies nicht, so lassen sie sich als Vogelfutter aber auch zur Fütterung anderer Tiere verwerten. Zum Lagern muß ein luftiger trockener Ort gewählt werden, der vor Mäusefraß sicher ist; denn gleich unseren Gartenvögeln sind auch die Mäuse auf die fettreichen Samen sehr versessen

77. Gabenliste für das Lazarett und sonstige Zwecke der örtlichen Kriegsfürsorge.

Von Frau **Phil. Klaß** II. Wtw. (Hauptstr.) 2 Malter Kartoffeln; von Frau **Kleinschmidt** 1 Korb Endivien; von **Ungenannt** 1 Körbchen Nüsse; von **Ungenannt** 1 Korb Birnen und 1 Topf Latwerg; von **Ungenannt** 5 Pfd. Tomaten; von Frau **Jak. Abstein** 1 Körbchen Birnen und 1 Topf Latwerg; von **Ungenannt** 1 Korb Birnen, 1 Korb Gemüse, Bohnen und Zwiebeln; von Hrn. Kunstgärtner **Pabelick** ein Korb Häuptersalat; von Hrn. Bürovorsteher **Kassemir** 4 Flaschen Wein und ein Körbchen Trauben.

Evangelische Gemeinde Osthofen.

Sonntag, 26. Sept.

Predigtgottesdienst morgens 9½ Uhr
Choralstunde und Kindergottesdienst fallen aus.

Gute Schuhfette sind heute sehr selten, denn es fehlt an guten Rohstoffen. Gutes Schuhfett muß Tran enthalten, denn es ist das beste bis jetzt bekannte Lederkonservierungsmittel. Deshalb werden auch von unseren Soldaten im Felde für ihre Stiefel stets gute Tranlederfette verlangt. Gute Schuhfette stellt die Firma Carl Gentner in Göppingen her. **Dr. Gentner's Tranolin und Universaltranlederfett enthalten Tran** und machen das Leder **weich, wasserdicht und dauerhaft.**

Für die Redaktion: A. d'Angelo, Osthofen.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen **Beiträge zur Landwirtschafts-Kammer 1915** sind binnen **14 Tagen** zu entrichten.

Osthofen, 23. 9. 1915.

Gemeinde-Einnehmerei
Frey.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Personen, welche keine Gerste angepflanzt haben und solche zugewiesen haben wollen, müssen dieses unter Angabe der Mengen innerhalb 8 Tagen bei uns anmelden.

Nach § 6 Abs. 2b der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über die Regelung des Verkehr mit Hafer aus dem Erntejahr 1915 dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe das zur Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut zu Saatzwecken verwenden und zwar 75 Pfund pro Morgen.

Diejenigen Grundbesitzer, welche mehr als 75 Pfd, pro Morgen benötigen, haben bis zum 15. Oktober Anträge über Mehrzuweisung bei uns zu stellen.

Osthofen, 23. September 1915.

Gr. Bürgermeisterei Osthofen Schmitt.

Bekanntmachung.

Die Bürostunde für die Standesamtsangelegenheiten wird während der Dauer der Traubenlese von 9 bis 10 Uhr Vormittags abgehalten.

* * *

Das Traubenstoppeln ist vor der **vollständigen** Beendigung der Lese strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden in jedem Fall zur Anzeige gebracht.

Osthofen, 21. September 1915.

Gr. Bürgermeisterei
Schmitt.

Gelegenheitskauf!

Ein Rest Knabenstiefel Gr. 29 holzgenag.		**Mk. 5,50**
Ein Rest Mädchen „	Gr. 29/30	**Mk. 5,25**
	Gr. 31/35	**Mk. 5,75**
Ein Rest Kinderspangensch. schwz.	Gr. 25/26	**Mk. 2,75**
„ „ „ „ braun Chevreaux	Gr. 23/24	**Mk. 2,50**
	Gr. 25/26	**Mk. 3,—**
Damen-Spangenschuhe echt Chevreaux		**Mk. 6,50**
Damen-Lackspangenschuhe		**Mk. 7,50**
Damen-Halbschuhe in Box Nr. 56—38		**Mk. 7,50**
Damen- „ braun, m. Lackkappe i. echt Chefr.		**Mk. 9,75**
Damenstiefel in Schnür Boxkalf Nr. 36		**Mk. 8,25**
Damen-Knopfstiefel echt Boxkalf		**Mk. 9,50**
Damenstiefel braun, mit Lackk. echt Chevreaux		**Mk. 12,25**

empfiehlt so lange Vorrat reicht

K. Schwan, Schuhgeschäft.

Feldpostkästchen

in allen Größen

gummierte Aufklebadressen,

Anhängzettel und Briefumschläge

mit vorgedruckten Adressen

Oelpapier

Buch- u. Schreibwarenhandlung

A. d'Angelo.

Arbeiterschuhe

Schaftstiefel	in großer Auswahl von Mk. 11.— an
Schnürshuhe	von Mk. 7.— an
Agraffenstiefel	mit geschlossener Lasche von Mk. 10.— an
Schnallenschuhe	von Mk. 8.50 an
Pantoffeln	in Leder und Plüsch von Mk. 3.— an

empfiehlt

S. Hirsch Nachf.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 317 der Reichsversicherungsordnung sind die Arbeitgeber verpflichtet, jeden von ihnen Beschäftigten innerhalb drei Tagen zur Krankenkasse anzumelden. Meldepflichtig sind auch solche Personen, welche vorübergehend beschäftigt werden und länger als fünf Tage angenommen sind.

Unständig Beschäftigte haben sich nach § 444 der Reichsversicherungsordnung selbst bei der Krankenkasse zu melden.

Osthofen, 25. September 1915.

Melde- und Zahlstelle der allgemeinen Orts- und Landkrankenkasse Osthofen.

Pferdeknecht

und

jüngerer Viehfütterer

gesucht von

F. J. Hildebrand, Mühlheim.

Weiß- u. Rotwein

in Flaschen und Gebinden

Jahrgänge 1911 bis 14

verkauft über die Straße

Peter Eckert.

Ansichtskarten

A. d'Angelo.

Für die Soldaten!

Blechdosen
in 1/2 und 1/1 Pfd. 15, 20, 25 ₰

Schraubdosen
mit und ohne Glaseinsatz in allen Größen

Kartons für die Dosen passend

Kuchenkartons
in □ und lang.

Eierkartons i. Pappe u. Holz

Luntenfeuerzeuge
20 Pfg.

Einzelne Lunten u. Steine

Brennende Luntenfeuerzeuge
25 Pfg.

Fußlappen
28 u. 35 Pfg.

Brustbeutel
25, 45 und 65 Pfg.

Briefpapier in vielen Arten

Kartenbriefe Feldpostkarten
einzeln und gebunden

Bleistifte Notizbücher
Taschenperiskope 2c.

Feldkuchenformen
in lang u. rund in vielen Größen u. Arten

Erfrischungen
in großer Auswahl

Filiale Max Joseph,
Osthofen.

Für die Weinlese

empfehle billigst:

Blaue leinene Schürzen f. Männer u. Frauen
Wachstuchschürzen und dunkle Halbschürzen
für Frauen
Gestrickte Westen für Männer und Frauen
Gestrickte u. dicke Futter-Untertaillen f. Frauen
Dunkle Jacken (Säckchen) für Frauen
Hals- und Kopftücher

E. Vathke, Osthofen

Einkaufs-Centrale Lotz u. Soherr Mainz mit 75 Spezialgeschäften

S. HIRSCH, NACHFOLGER

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Schaftstiefeln, Arbeiterschuhen
Damenstiefeln und Halbschuhen
holzgenagelt
Mädchen und Knabenstiefeln
Kinderstiefeln und Pantoffeln
in verschiedenen Preislagen.